

Suffizienz und Postwachstum

## Einfacher gut leben

*Von Uwe Schneidewind*

**Ein am Genug und somit an den Bedingungen planetarer Grenzen ausgerichtetes Handeln ist ein Schlüsselbaustein auf dem Weg in eine zukunftsfähige Gesellschaft. Sein volles Potenzial kann das Suffizienzprinzip aber nur dann entfalten, wenn die Rahmenbedingungen stimmen und sich die Diskussion von einem Bevormundungs- zu einem Emanzipationsdiskurs entwickelt.**

— Es liegt auf der Hand, warum Suffizienz notwendig für ein zukunftsfähiges Deutschland ist: Suffizienz steht als Chiffre für das „gute Leben“, für das richtige Maß zwischen Be- und Entschleunigung, zwischen Zuviel und Zuwenig (Entrümpelung), zwischen Ferne und Nähe (Entflechtung) und dem richtigen Umfang marktwirtschaftlicher und kommerzieller Einbettung unserer Lebenswelt (Entkommerzialisierung). Der Soziologe Wolfgang Sachs hat schon Anfang der 1990er-Jahre die Formel dieser vier E's geprägt, die in anschaulicher Weise verdeutlichen, worum es bei der Suffizienz geht.

Auch in den Studien zum Zukunftsfähigen Deutschland spielte Suffizienz eine wichtige Rolle. (1) Sie transportierte die Botschaft, dass es bei einer nachhaltigen Entwicklung nicht nur um effizientere Produkt- und Dienstleistungsangebote geht, sondern auch um veränderte Konsummuster und Lebensstile. In den vergangenen 20 Jahren ist die Notwendigkeit von Suffizienz noch deutlicher geworden. Denn trotz

aller ökologischer Effizienzgewinne sind die absoluten globalen Umweltbelastungen, insbesondere die CO<sub>2</sub>-Emissionen, weiter gestiegen. Effizienz im Kleinen wird kompensiert durch die Wachstumseffekte im Großen – zum Teil gerade ausgelöst durch die effizienteren Lösungen, die Wachstums- und Verlagerungseffekte befördern (Reboundeffekt).

Die Frage nach einem guten Leben für rund zehn Milliarden Menschen zur Mitte des 21. Jahrhunderts auf diesem Planeten bedarf daher einer doppelten Entkopplung: Es geht nicht nur darum, die Umweltbelastung vom Bruttosozialprodukt zu entkoppeln (Entkopplung 1. Ordnung), sondern auch darum, Lebensqualität und Wohlstand von einer weiteren Steigerung des Bruttosozialproduktes unabhängiger zu machen (Entkopplung 2. Ordnung). Nimmt man das Ziel eines zukunftsfähigen Deutschlands im 21. Jahrhundert ernst, steckt man mittendrin in der Diskussion über Suffizienz und Postwachstum (vgl. S. 55 ff.).

### **Vom aufgeklärten Konsumenten zur ermöglichenden Politik**

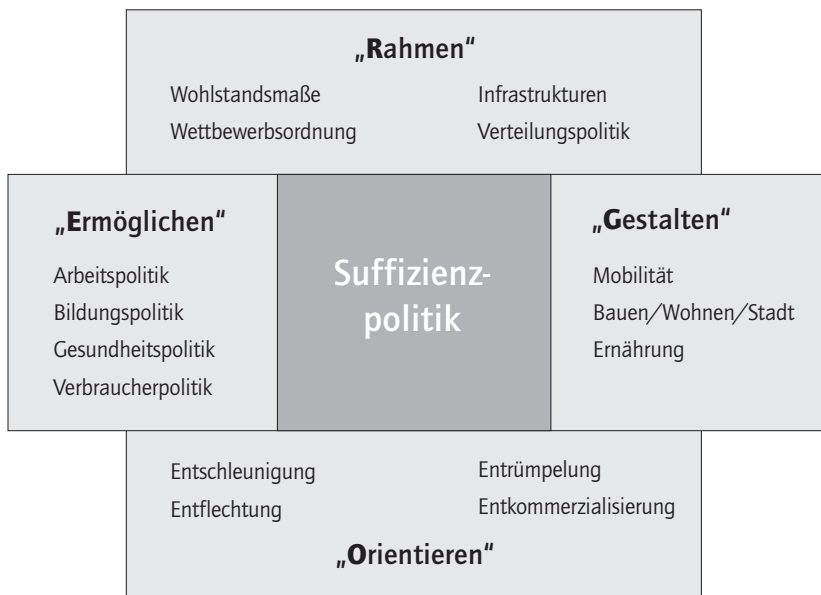
Suffizienz verblieb lang auf der Ebene des individuellen Appells. Sie wurde verstanden als ein Auftrag an die einzelne Konsumentin und den einzelnen Konsumenten, durch einen angepassten Lebensstil einen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung zu leisten. Damit wurde die Verantwortung von oft jahre- und jahrzehntelang falsch gestalteter Rahmenbedingungen auf den/die einzelne/n Bürger/in übertragen. Durch richtiges individuelles Handeln sollten die Folgen falscher institutioneller Randbedingungen und Infrastrukturen geheilt werden. Spätestens der Physiker und Philosoph Armin Grunwald hat in einem inspirierenden Buch 2012 das „Ende [dieser] Illusion“ (2) ausgerufen. „Damit wir tun, was wir für richtig halten“ (3), braucht es vielmehr Rahmenbedingungen, die das suffiziente, die „das gute Leben einfacher machen“ (4). Suffizienzpolitik steht genau für ein solches politisches Programm: eine Politik, die Rahmenbedingungen für ein Handeln erleichtert, das vielen Menschen längst als notwendig und sinnvoll einleuchtet und auch die eigene Lebensqualität erhöht, aber dann doch immer wieder an widrigen Randbedingungen scheitert.

Eine solche Suffizienzpolitik setzt auf sehr unterschiedlichen Ebenen an (vgl. Abb. 1): Sie bedarf neuer Orientierungen, einer übergeordneten Rahmensetzung, einer Arbeits- (zeit)-, Bildungs-, Verbraucher- und Gesundheitspolitik, die suffizientes Handeln er-

möglich, sowie der ganz konkreten (oft lokalen) Gestaltung unserer Städte und Mobilitätsbedingungen – von ausgebauten Radwegen bis hin zu einer Stadtplanung der kurzen Wege. (5) Erfolgreiche Suffizienzpolitik basiert letztlich auf einem Suffizienz-Mainstreaming ganz unterschiedlicher Politikbereiche, immer getragen von der Grundüberzeugung: Es geht darum, Strukturen zu verändern, nicht den Menschen.

## 1 Ansatzpunkte einer gelingenden Suffizienzpolitik

### Der ERGO-Rahmen der Suffizienzpolitik



\_ Quelle: Schneidewind, Uwe/Zahrnt, Angelika (2013): Damit gutes Leben einfacher wird. Perspektiven einer Suffizienzpolitik. München, S. 165

### Die gefährliche „Macht der Stimmungen“

Auch 20 Jahre nach der Publikation der ersten Studie zum Zukunftsfähigen Deutschland scheint die Forderung nach Suffizienz und Suffizienzpolitik daher begründeter denn je. Dennoch erweist sich die Diskussion über eine Suffizienzpolitik weiterhin

als äußerst schwierig. Die Grünen haben im Bundestagswahlkampf 2013 einen kleinen Vorgeschmack davon erhalten, als sie die Einführung eines Veggie-Days in öffentlichen Kantinen forderten. Die Stimmung kochte hoch. Die Diskussion über Suffizienz wurde als Bevormundungsdiskurs wahrgenommen.

Hier kommt zum Ausdruck, was der Soziologe Heinz Bude als die „Macht der Stimmungen“ (6) in den heutigen politischen Auseinandersetzungen beschreibt und sich in den populistischen Dynamiken in vielen Ländern aktuell verstärkt. Politische Debatten basierten und basieren nie auf rein sachlichen Argumenten. Aber aktuell werden die „Gefühle der Welt“ (Bude) in einer nie dagewesenen Form politisch handlungsleitend. Und das Gefühl der Bevormundung durch eine privilegierte, bildungsbürgerliche ökologische Elite führt zu emotional nachvollziehbarer Abwehrhaltung bei denjenigen, die sich durch die aktuellen ökonomischen Entwicklungen und durch die Eliten längst im Stich gelassen fühlen.

**„ Der Suffizienzdiskurs hat alles Potenzial  
für einen aufgeklärten Liberalismus  
im 21. Jahrhundert. “**

Solange die meisten Menschen die Suffizienzdebatte daher als Bevormundungsdiskurs wahrnehmen, wird es nie zu einer „reparativen Stimmung“ kommen, die Heinz Bude als einzigen Ausweg aus den aktuell verfahrenen politischen Konfliktsituationen sieht. Dabei kann die Suffizienzdebatte Beiträge für eine reparative Stimmung leisten und sich zu einem emanzipativen Diskurs entwickeln. Denn die große Frage des 21. Jahrhunderts besteht darin, wie sich offene und freie Gesellschaften mit möglichst vielen individuellen Entfaltungsmöglichkeiten auch unter den Bedingungen globaler planetarer Grenzen gestalten lassen. Die nationale Rückbesinnung auf ein „America [oder jede beliebige andere Nation] first“ liefert hier kaum eine reparative und verallgemeinerungsfähige Antwort. Suffizienz und die Möglichkeit, frei-

heitliche Gesellschaften auch unabhängig von materiellem Wachstum gerecht zu organisieren, bietet eine Perspektive für genau diese Fragen. Der Suffizienzdiskurs hat damit alles Potenzial für einen aufgeklärten Liberalismus im 21. Jahrhundert.

### **Debattenlinien für einen aufgeklärten Suffizienzdiskurs**

Gerade in den vergangenen Jahren sind wichtige Bausteine entstanden, um den Suffizienzdiskurs entsprechend zu rahmen und weiterzuentwickeln:

▫ Eine breit und differenziert geführte Diskussion über Wohlstandsentwicklung jenseits materiellen Wachstums: Den stärksten Eindruck macht hier sicher der von der OECD seit vielen Jahren auf den Weg gebrachte „Better Life Index“, der an insgesamt elf Wohlstandsdimensionen national vergleichend für alle OECD-Länder die Wohlstandsentwicklung misst. Er sensibilisiert dafür, dass sich Wohlstandsentwicklung durchaus von materiellem Wachstum entkoppeln lässt. Seinen Wert hat er insbesondere dadurch, dass er von einer Organisation vorangetrieben wird, die nicht klassischer Wachstumskritik verdächtig ist.

▫ Das starke Engagement der Kirchen: Die von Papst Franziskus im Jahr 2015 veröffentlichte Enzyklika *Laudato si'* zeichnet ein eindrucksvolles Bild der engen Verknüpfung von Umwelt-, Gerechtigkeits- und theologischem Diskurs. Sie schafft eine normative Grundlegung für eine suffiziente, am Genug ausgerichtete Weltgestaltung und macht die spirituelle und reparative Kraft einer solchen Orientierung deutlich. (7)

▫ Im Bereich der Sozialwissenschaften hat der Soziologe Hartmut Rosa mit seinem Werk „Resonanz“ (8) eine „Soziologie der Weltbeziehung“ vorgelegt. Er führt eine Orientierung und einen Begriff des richtigen Maßes ein, der hilft, Polarisierungen in der aktuellen Suffizienzdebatte zu überwinden. Mit seinem Entwurf zielt Rosa auf eine Politik und auf Rahmenbedingungen, die möglichst vielen Menschen Resonanz Erfahrungen und damit erfüllende Weltbeziehungen ermöglichen. Suffizienzpolitik wird zur „Resonanz-Politik“ (Rosa). Dies ist ein Zugang der beispielsweise für den Umgang mit den Herausforderungen und Chancen der Digitalisierung einen Kompass liefert.

All dies sind Debattenlinien, die es für einen aufgeklärten Suffizienzdiskurs zu nutzen gilt. ———

## Anmerkungen

- (1) BUND/Misereor (Hrsg.) (1996): *Zukunftsfähiges Deutschland. Beitrag zu einer globalen nachhaltigen Entwicklung*. Basel et al.
- Brot für die Welt/Evangelischer Entwicklungsdienst/BUND (Hrsg.) (2008): *Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt. Ein Anstoß zur gesellschaftlichen Debatte*. Frankfurt a.M.
- (2) Grunwald, Armin (2012): *Ende einer Illusion. Warum ökologisch korrekter Konsum die Welt nicht retten kann*. München.
- (3) Kopatz, Michael (2016): *Ökoroutine. Damit wir tun, was wir für richtig halten*. München.
- (4) Schneidewind, Uwe/Zahrnt, Angelika (2013): *Damit gutes Leben einfacher wird. Perspektiven einer Suffizienzpolitik*. München.
- (5) vgl. zur instruktiven Übersicht der unterschiedlichen Ansatzpunkte die Landkarte Suffizienzpolitik unter: <http://suffizienzpolitik.postwachstum.de/de/suffizienzpolitik>
- (6) Bude, Heinz (2016): *Das Gefühl der Welt. Über die Macht von Stimmungen*. München.
- (7) vgl. *politische ökologie* Band 147 (2016): *Religion & Spiritualität. Ressourcen für die Große Transformation?* München.
- (8) Rosa, Hartmut (2016): *Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung*. Berlin.



### Wie machen Sie sich selbst zukunftsfähig?

Durch ein tiefes Vertrauen in das Gute im Menschen.

### Zum Autor

Uwe Schneidewind, geb. 1966, Wirtschaftswissenschaftler, leitet seit 2010 das Wupper-

tal Institut für Klima, Umwelt, Energie und ist u.a. Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat Globale Umweltveränderungen (WBGU).

### Kontakt

Prof. Dr. Uwe Schneidewind  
Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie  
Döppersberg 19  
D-42103 Wuppertal  
E-Mail [Uwe.Schneidewind@wupperinst.org](mailto:Uwe.Schneidewind@wupperinst.org)